Anfrage

TOP:
Vorlagen-Nummer: **VI/2015/00696**
Datum: 04.03.2015
Bezug-Nummer.
PSP-Element/ Sachkonto:
Verfasser: Frau Dr. Inés Brock
Plandatum:

Beratungsfolge	**Termin**	**Status**
Stadtrat	25.03.2015 29.04.2015	öffentlich Kenntnisnahme

Betreff: Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu Maßnahmen im Rahmen der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“

Im September 2013 hat die Verwaltung im Jugendhilfeausschuss ausführlich über die Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ und zur konkreten Maßnahme „Neugeborenenbegrüßung“ informiert. Im April 2014 erfolgte eine Berichterstattung zum Projekt Familienhebammen. Die Informationsvorlagen enthielten jeweils konkrete Umsetzungsvorschläge zum Auf- und Ausbau des Netzwerk Frühe Hilfen sowie dem Einsatz von Familienhebammen.

Wir fragen daher:

zur Bundesinitiative „Frühe Hilfen“:

1. Wie ist der Umsetzungsstand bezüglich der in der Infovorlage (Vorlagen-Nr.: V/2013/11862) vorgestellten geplanten Maßnahmen?
2. Welche Maßnahmen/Projekte sind für 2015 und darüber hinaus geplant?
3. Welche finanziellen Mittel wurden im Jahr 2013 und 2014 aus dem Bundesprogramm abgerufen? Wie wurden die Mittel eingesetzt (bitte Auflistung aller durchgeführten Maßnahmen/Projekte unterlegt mit der entsprechenden Finanzierung)? Welche Summe wurde für 2015 beantragt? Wie ist der Einsatz der Mittel geplant?
4. Ist zwischenzeitlich eine Evaluation der durchgeführten Maßnahmen/Projekte erfolgt? Wenn ja, was ist das Ergebnis dieser Evaluation?
5. Plant die Verwaltung eine Fortsetzung des Projektes Familienhebammen nach Auslaufen der Förderperiode zum Jahresende? Wenn ja, wie kann die Finanzierung realisiert werden?

zum Begrüßungsservice für Neugeborene:

1. Wie ist der Umsetzungsstand bezüglich der in der Infovorlage (Vorlagen-Nr.: V/2013/11864) vorgestellten Planungen zur weiteren Qualifizierung der Maßnahme „Neugeborenenbegrüßung“?

2. Konnte die Annahme des Angebotes für Hausbesuche gesteigert werden?
3. Mit der zum Jahresende ausgelaufenen Finanzierung der Stellen über Bürgerarbeit erfolgt, laut Aussage der Verwaltung in der Stadtratssitzung vom 28.1.2015, übergangsweise die Verteilung der Begrüßungsmappen durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Ab März sollen dann die beiden Stellen über das Jobcenter finanziert werden. Weshalb war es nicht möglich, einen nahtlosen Übergang sicherzustellen? Kann trotz dieser Umstände eine Kontinuität in der Stellenbesetzung gewährleistet werden? Falls nein, erfolgt eine Schulung der Mitarbeiterinnen und wenn ja, in welchem Umfang?
4. Welche Bedeutung misst die Stadtverwaltung der Neugeborenenbegrüßung im Netzwerk Frühe Hilfen bei? Welches Ziel verfolgt die Verwaltung mit der Verteilung der Mappen durch nicht dafür ausgebildete Fachkräfte? Erhalten die Mitarbeiterinnen des Jobcenters eine fachliche Begleitung?
5. Ist zwischenzeitlich eine Evaluation der Maßnahme erfolgt? Wenn ja, was ist das Ergebnis dieser Evaluation?
6. Plant die Verwaltung die Maßnahme weiter zu entwickeln? Wie ist die zukünftige Finanzierung geplant?

gez. Dr. Inés Brock
Fraktionsvorsitzende

Stadt Halle (Saale) 17.04.2015
Geschäftsbereich Bildung und Soziales

Sitzung des Stadtrates am 29.04.2015
Betreff: Anfrage der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN zu Maßnahmen im Rahmen der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“
Vorlagen-Nummer: IV/2015/00696
TOP: 9.19

Antwort der Verwaltung:

Zu 1.)

Familienhebammen:

Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit mit den Familienhebammen gut entwickelt. Während im Jahr 2013 noch eine Abwehrhaltung der Familienhebammen gegenüber der Einordnung in die kommunalen Strukturen bestand, hat sich dies im Laufe des Jahres 2014 deutlich verbessert. Die Familienhebammen haben zunehmend die Einbindung in die kommunalen Strukturen und die Notwendigkeit des Einsatzes einer Koordination durch den Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) anerkannt. Der Koordinator der Bundesinitiative „Frühe Hilfen- Familienhebammen“ unterstützt die aufsuchende Arbeit der Familienhebammen fachlich und rechtlich. Hierzu finden 1x monatlich anonymisierte Fallberatungen mit den Familienhebammen statt, welche durch den Koordinator der Bundesinitiative "Frühe Hilfen - Familienhebammen" angeleitet werden. Darüber hinaus erhalten die Familienhebammen aller 2 Monate eine Supervision und mehrere fachspezifischen Weiterbildungen im Jahr.
Sowohl 2013 und 2014 konnten alle Anfragen auf eine Familienhebamme bedient werden. Festzustellen ist, dass die Nachfrage nach einer Familienhebamme zunächst sukzessive gestiegen ist. Inzwischen haben sich die Fallzahlen jedoch stabilisiert, wodurch eine bessere finanzielle und fachliche Planung gegeben ist.

Risikoscreening:

Um die erwiesener Maßen bestehenden Risiken sicher zu erfassen, durchläuft das Screening alle Bereiche der Geburtsklinik: Sprechstunde Geburtsvorbereitung, Kreißsaal, Entbindungsstation, Neugeborenenstation und ggf. Neonatologische Intensivtherapiestation. Die Verfahren des Risikoscreenings verfolgen das Ziel, unter Bedingungen von Freiwilligkeit möglichst systematisch Familien zu identifizieren, die von Angeboten Früher Hilfe in besonderer Weise profitieren können. Dadurch soll positive Fürsorge und Erziehung gefördert und die Häufigkeit früher Vernachlässigung und Misshandlung verringert werden. Da das Screening die verschiedenen Stationen in der Geburtsklinik durchläuft wird eine Sozialpädagogin (St. Barbara-Elisabethkrankenhaus) oder Kinderpsychologin (Uniklinik) als zentrale Ansprechperson benötigt, die immer verfügbar ist, um Fragen rund um das

Screeningverfahren zeitnah, ohne Reibungsverluste beantworten zu können. Während der Betreuung im Krankenhaus erfolgt je nach Risikolage eine spezielle Begleitung der Risikofamilien durch die Sozialpädagogin/Kinderpsychologin in der Abstimmung mit allen sich um die Familie kümmernden Helfern. Das bedeutet die Vermittlung in soziale Netzwerke, Information und Austausch mit den Familienhebammen, mit Beratungsstellen, mit Mutter-Kind-Einrichtungen, dem FB Bildung etc. Damit wird das Risikoscreening zu einem elementaren Bestandteil eines sozialen Frühwarnsystems (sekundäre Prävention) in der Stadt Halle (Saale). Ebenso wird durch das Screening der Bereich der primären Prävention abgedeckt. Familien können hierbei in niedrigschwellige Hilfsangebote vermittelt werden. Die Stadt Halle (Saale) würde dadurch in die Lage versetzt, besser auf aktuelle Problemlagen einzugehen und geeignete Maßnahmen zur Hilfe für die betroffenen Familien einzuleiten. Dies würde einen wichtigen Schritt im Aufbau eines flächendeckenden Netzes Früher Hilfen im Gesundheitswesen bedeuten.
Beide Geburtskliniken der Stadt Halle (Saale) erhielten aufgrund übrig gebliebener Gelder für das Neugeborenenscreening eine Vorableistung als Pauschalbetrag in Höhe von 20.000 € für den Zeitraum vom 01.12.2013 bis 30.11.2014. Für den Zeitraum vom 01.12.2014 bis 30.11.2015 wurde nur mit der Klinik für Geburtshilfe des Krankenhauses St. Elisabeth und St. Barbara Halle (Saale) ein Honorarvertrag (20.000 €) abgeschlossen. Grund hierfür ist, dass bei der Finanzplanung für ein Kalenderjahr zunächst keine Mittel vorhanden sind bzw. durch das Nationale Zentrum Frühe Hilfen primär die drei Bereiche: „Netzwerke mit Zuständigkeit für Frühe Hilfen, Familienhebammen und ehrenamtliche Strukturen“ gefördert werden. Im November 2014 hat die Stadt Halle (Saale) zusätzliche Gelder (Rückgabe von anderen Kommunen) vom Land erhalten, welches für das Neugeborenenscreening im St. Elisabeth und St. Barbara Krankenhaus eingesetzt werden konnte. Die Universitätsklinik Halle führt aufgrund fehlender Gelder nur punktuell, zumeist nur bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, ein Screening durch. Ein flächendeckendes Screening ist dadurch nicht möglich, wodurch die primäre Prävention (Bereich der Frühe Hilfen) nicht abgedeckt werden kann.

Ehrenamt:

Neben den Gruppenangeboten für Eltern und Großeltern mit Kindern in den ersten Lebensjahren, wie Familien-Spielgruppen und die Babybreiküche, werden im Familienkompetenzzentrum im Bereich der Elternbildung und Förderung des gesunden Aufwachsens in den ersten Lebensjahren weitere Angebote vorgehalten, die durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Franckeschen Stiftungen umgesetzt werden. Sie dienen der primären Prävention und sind als Beitrag zu den Frühen Hilfen zu verstehen. Das Angebot richtet sich insbesondere an (werdende) Eltern, aus deren persönlicher, familiärer, sozialer oder gesundheitlicher Situation sich Anzeichen der Überforderung ergeben, die den besonderen Bedürfnissen von Säuglingen und Kleinkindern entgegen stehen können. Den Eltern werden Unterstützungsmöglichkeiten bereits in der Schwangerschaft oder nach Geburt aufgezeigt und angeboten. Um die Niedrigschwelligkeit der aufsuchenden Ehrenamtsangebote gewährleisten zu können, werden diese allen Eltern mit Kindern unter drei Jahren in Halle (Saale) angeboten. Da nicht alle Anfragen der (werdenden) Eltern mit Familienpaten beantwortet werden können, wird zusätzlich ein Besuchsdienst eingerichtet. In vereinbarten zeitlichen Abständen werden die Familien auf Wunsch besucht und in einem Gespräch auf aktuelle Beratungs- und Gruppenangebote im entsprechenden Sozialraum hingewiesen, die für die Eltern-Kind-Beziehung und die kindliche Entwicklung förderlich sind.

Die Stadt Halle (Saale) plante die Umstellung der Neugeborenen-Begrüßung ab 2014 in Kooperation mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle. Die Umstellung bestand darin, dass ehrenamtliche Mitarbeiter der Stiftungen die Geburtsstationen der beiden ansässigen Krankenhäuser aufsuchen, um Begrüßungsmappen der Stadt mit Informationsmaterial und Gutscheinen auszugeben und die Eltern über Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuklären. Hierbei war es notwendig, dass der Inhalt der Mappen ausgebessert und

vervollständigt wurde, damit die Familien rechtzeitig Informationen über soziale, medizinische und kulturelle Angebote der Stadt Halle (Saale) erhalten. Diese Begrüßung bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu den Frühen Hilfen.
Ab 2015 wird die Neugeborenen-Begrüßung nur noch durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Stiftungen durchgeführt. Für die Begleitung der Ehrenamtlichen wurde durch die Stiftungen eine pädagogische Assistentin installiert, die die Steuerung der aufsuchenden Dienste sowie die gesamten Ehrenamtsangebote koordiniert und die Ehrenamtlichen fachlich begleitet.

Gesundheitsamt - Simulationspuppen (Startup – Familie):

Es findet ein individuelles Training im Umgang mit Neugeborenen unter Einsatz von drei RealCare® Baby - Simulatoren in Einzel- und Kleingruppenarbeit statt. Ziel des Projekts ist es, die Fähigkeiten hinsichtlich der Versorgung, Pflege und Förderung der Säuglinge und Kleinkinder sowie die Inanspruchnahme von Präventionsangeboten zu verbessern und bei den Eltern Bewältigungsressourcen zur Problemlösung in Krisensituationen aufzubauen. Es soll werdenden und jungen Eltern in sozialer und medizinischer Hinsicht unterstützen. Der Anspruch des Projekts ist, gesundheitlichen Schädigungen der Kinder rechtzeitig entgegenzuwirken und die Familien bei der Bewältigung ihrer Probleme und zur Schaffung eines gesundheitsförderlichen Lebensraums zu unterstützen. Wesentlich unter dem Aspekt der „Frühe Hilfen“ ist, dass junge Mütter/Familien bei Bedarf, behutsam in weitere Hilfsangebote geleitet werden können.
Ausgewählte Inhalte des Trainings sind:

- Familienplanung
- Beratung rund um die Geburt eines Kindes (Stillen, Säuglingspflege, Bedürfnisse des Kindes, Bedeutung von Bindung)
- Bedeutung und Möglichkeiten der gesundheitlichen Versorgung einschließlich der U-Untersuchungen
- Information über staatliche Hilfen und finanzielle Leistungen

Die Simulationspuppen konnten aufgrund übrig gebliebener Gelder Ende 2013 angeschafft werden. Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen finanzierte 2014 noch Zubehörteile sowie eine Weiterbildung im Umgang und Handhabung mit den Simulationspuppen. Eine weitere Förderung über Frühe Hilfen wird es nicht geben. Dennoch ist eine schrittweise Ausdehnung des Einsatzes und Trainings auf die Schulen geplant.

Netzwerk „Frühe Hilfen“:

Im Herbst 2013 wurde der Unterarbeitskreis „Frühe Hilfen“, herausgelöst aus dem Fachbeirat „Lokales Netzwerk Kinderschutz Halle“, gegründet. Dieser setzt sich aus Mitarbeitern beider Geburtskliniken, Familienhebamme, Vertretern der Ehrenamtlichen und Mitarbeitern aus den Fachbereichen Gesundheit und Bildung zusammen und trifft sich viermal im Jahr. Des Weiteren fand eine Vielzahl von Gesprächen bilateraler Netzwerke (z. B. Geburtskliniken, Ehrenamt und Netzwerkkoordinator, oder Netzwerkkoordinator und Familienhebammen usw.) statt. Hierdurch konnten die bereits vorhandenen Angebote im Bereich „Frühe Hilfen“ gebündelt, modifiziert und besser vernetzt werden. Folgende weitere Maßnahmen wurden umgesetzt:

- Flyer über die Angebote „Frühe Hilfen“, auch im Internet
- Broschüre über Angebote „Frühe Hilfen“, auch im Internet
- Bessere Vernetzung von Geburtskliniken, Familienhebammen, ehrenamtlichen Mitarbeitern, ASD, Netzwerkkoordinator
- Einheitliche Meldebögen bei Kindeswohlgefährdung
- Teilnahme am Kinderärztestammtisch
- Ausbau des ehrenamtlichen Engagements und entsprechende Weiterbildungen, qualifiziertere Übergabe der Begrüßungsmappen

Zu 2.)
Für das Jahr 2015 sind folgende Projekte geplant:

a.) Einsatz von 6. Familienhebammen im Kontext Frühe Hilfen
b.) Ausbau des ehrenamtlichen Engagements und entsprechende Weiterbildungen, Neugeborenen-Begrüßung nur noch durch ehrenamtliche Mitarbeiter,
c.) Risikoscreening (siehe oben Punkt 1)

Für das Jahr 2015 sind folgende Maßnahmen geplant:

- weitere Überarbeitung der Begrüßungsmappen
- jährliche Aktualisierung der Broschüre über Angebote „Frühe Hilfen“
- Teilnahme am Gynäkologenstammtisch
- Vernetzung mit anderen Institutionen (Schwangerschafts- und Erziehungs-beratungsstellen, Kita’s usw. intensivieren
- Überarbeitung der Kooperationsvereinbarungen zwischen Familienhebammen, Familienhilfe, ASD

Im Laufe der Zeit haben sich die vier Säulen Familienhebammen, Risikoscreening, Ehrenamt und Neugeborenen-Begrüßung herauskristallisiert. Dies sollten auch über 2015 hinaus die Hauptbestandteile Früher Hilfen sein. Jedoch werden bei gleicher finanzieller Ausstattung (Zuwendungsbescheide 2014 und 2015 in Höhe von 183.065,00 €), ein Risikoscreening nicht möglich sein.

Zu 3.)

2013 wurden insgesamt **153.887,75** € abgerufen, davon für:

- Netzwerke Frühe Hilfen (Gehalt Netzwerkkoordinator, Öffentlichkeitsarbeit, Dienstreisen, Weiterbildungen usw.) **41.596,73 €**
- Familienhebammen (Honorare, Weiterbildungen usw.) **50.070,52 €**
- Risikoscreening **40.000 €**
- Ehrenamt (Familienpaten, aufsuchender Besuchsdienst, Neugeborenen-Begrüßung, pädagogische Assistentin usw.) **18.285,00 €**
- Startup – Familie: Simulationspuppen **3.927,50**

2014 wurden insgesamt **183.065** € abgerufen, davon für:

- Netzwerke Frühe Hilfen (Gehalt Netzwerkkoordinator, Öffentlichkeitsarbeit, Dienstreisen, Weiterbildungen usw.) **68.556,84 €**
- Familienhebammen (Honorare, Weiterbildungen usw.) **96.431,46 €**
- Ehrenamt (Familienpaten, aufsuchender Besuchsdienst, Neugeborenen-Begrüßung, pädagogische Assistentin usw.) **16.750,00 €**
- Startup – Familie: Simulationspuppen **1.326,70**

→ **20.000,00 €** zusätzlich am Ende des Jahres erhalten für Risikoscreening

Zu 4.)

2013

- insgesamt 232 705 Einwohner in der Stadt Halle (Saale)
- insgesamt 2070 Geburten in der Stadt Halle (Saale)
- insgesamt 116 durch Familienhebammen betreute Familien
- insgesamt 13 beendete Fälle
- 6 Familienhebammen kamen in Halle (Saale) zum Einsatz

2014

- insgesamt 233 552 Einwohner in der Stadt Halle (Saale)
- insgesamt 2208 Geburten in der Stadt Halle (Saale)
- insgesamt 159 durch Familienhebammen betreute Familien
- insgesamt 92 beendete Fälle
- 6 Familienhebammen kamen in Halle (Saale) zum Einsatz

Im Rahmen einer Vertiefungsstudie, die bundesweit in vier Städten bzw. Kommunen durchgeführt wird, wurde das Netzwerk der Stadt Halle (Saale) ausgewählt, daran teilzunehmen. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat die Universität Hildesheim beauftragt, die Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen zu evaluieren. Das Projekt ist Teil des wissenschaftlichen Begleitprogramms der Bundesinitiative Frühe Hilfen, deren Erkenntnisse und Empfehlungen in den Abschlussbericht zur Bundesinitiative Frühe Hilfen an den Deutschen Bundestag einfließen sollen. Folgende Fragen stehen hierbei im Mittelpunkt: Wie werden Vernetzungsstrukturen zwischen den beteiligten Institutionen und Fachkräften kommunal etabliert? Wie verändert sich die kommunale Infrastruktur? Wie gelingt die Kommunikation und Kooperation der verschiedenen Akteure und wie gestaltet sie sich jeweils aus? Die Vertiefungsstudie umfasst Experteninterviews mit den Akteuren im Netzwerk, Gruppendiskussionen sowie teilnehmende Beobachtungen. Diese Evaluation wird im Sommer 2015 beendet.
Die Akteure des Netzwerkes Frühe Hilfen der Stadt Halle (Saale) erhoffen sich durch diese Studie, eine höhere Förderung über die Bundesinitiative Frühe Hilfen zu erhalten, um dauerhaft das Risikoscreening zu implementieren.

Zu 5.)

Auch über 2015 hinaus ist eine Fortsetzung des Projektes Familienhebammen geplant. Hierzu sollen die Gelder der Bundesinitiative „Frühe Hilfen – Familienhebammen“ verwendet werden, welche die Bundesregierung in den nächsten Jahren weiterhin bereitstellen wird. Unklar ist nur noch die Höhe der Förderung, wodurch eine detaillierte Planung derzeit nicht möglich ist.

Tobias Kogge
Beigeordneter

Stadt Halle (Saale) 16.03.2015
Geschäftsbereich Bildung und Soziales

Sitzung des Stadtrates am 25.03.2015
Betreff: Anfrage der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN zu Maßnahmen im Rahmen der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“
Vorlagen-Nummer: IV/2015/00696
TOP: 9.21

Antwort der Verwaltung:

Die vollständige Antwort kann auf Grund der Erkrankung des zuständigen Mitarbeiters erst zum Stadtrat Mai nachgereicht werden.

Im Rahmen der Evaluation der Bundesinitiative erhielt die Stadt Halle (Saale) beigefügte Auswertung der Stiftung „EINE CHANCE FÜR KINDER“, die den Umsetzungsstand in Halle (Saale) im Jahr 2014 darstellt. Diese geben wir als erste Beantwortung des Fragenkomplexes 1, insbesondere der Frage 4.

Die Stadtverwaltung hat großes Interesse daran, dass die Bundesinitiative weitergeführt wird. Die Entscheidung dazu fällt aller Voraussicht nach im Herbst 2015, wobei wir davon ausgehen, dass sich die Initiative verstetigen muss.

Tobias Kogge
Beigeordneter